

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 38 (1946)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es müsste überhaupt darnach gestrebt werden, den Leuten einen einmaligen Anreiz zur Arbeit zu bieten, da die Kriegserlebnisse selbstverständlich ihre geistige Verfassung weitgehend beeinflussen haben.

Darüber hinaus scheint es mir ratsam, wenn durch Rundschreiben an die schweizerischen Arbeitgeberverbände und mit Aufklärung in der Presse versucht würde, die immer wieder in Erscheinung tretende Abneigung gegen die Anstellung solcher Rückwanderer zu überwinden. Ich gebe mich allerdings keiner Täuschung hin, dass die Denkart der in Rede stehenden Landsleute und namentlich ihrer in Deutschland geborenen Ehefrauen von der durchschnittlichen schweizerischen Auffassung abweicht und wohl da und dort anstößt. Ungeachtet dieser Schwierigkeiten werden die zuständigen Stellen ihre Bemühungen verdoppeln müssen, um den Rückwanderern nach monatelangem Warten Arbeit und Wohnung zu sichern.

Buchbesprechungen.

Wilhelm Röpke. Internationale Ordnung. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich. 360 Seiten. Fr. 10.—, geb. Fr. 12.—.

Röpke beginnt den 3. Teil seiner «Trilogie», wie er seine drei in der Kriegszeit erschienenen Werke nennt, mit einem persönlichen Bekenntnis, das den psychologischen Schlüssel liefert zu seinen Anschauungen. Tief beeindruckt durch den ersten Weltkrieg, wurde er Antimilitarist und Sozialist, wandelte sich nachher unter dem Einfluss der deutschen Entwicklung um in einen Propheten des Liberalismus, der glaubt, man könne die Uebel des Kapitalismus vermeiden, wenn man ihn auf den Tugendweg einer liberalen Ordnung mit freier Marktwirtschaft (wie sie in der Praxis noch nie existiert hat) zurückführe. Offenbar mit Ressentiments geladen, schiebt er alles Böse in der Welt dem Sozialismus, dem Kollektivismus, der Planwirtschaft, dem Diktatorsystem — was für Röpke alles ein und dasselbe ist — in die Schuhe. Alle seine Bücher und Artikel dienen dazu, diese Thesen zu begründen. Eine wissenschaftlich sorgfältige Beweisführung liefert er freilich nicht. Er nennt sein Werk selbst ein «politisches» Buch; man soll also wohl keinen strengeren Maßstab anlegen.

Wer «Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart» oder «Civitas humana» gelesen hat, kann sich die Lektüre dieses Buches ersparen, da es dieselben Gedankengänge enthält, nur mehr auf die internationalen Probleme angewendet. In welcher oberflächlicher Art argumentiert wird, zeigt Röpkes Stellung zum Imperialismus. Dieser ist nach Röpke nicht bedingt durch den Kapitalismus, er hindert diesen im Gegenteil, seine «wohlstandschaffende Kraft» zu beweisen. Die kapitalistische Wirtschaft ist der reinste Unschuldengel, wogegen der Sozialismus das Wirtschaftssystem ist, dessen Wesen Konflikte heraufbeschwören muss.

Die Unmöglichkeit einer Weiterführung der bisherigen Ordnung sieht Röpke ein. Er erkennt auch, dass wir nach dem Kriege denselben Problemen gegenüberstehen wie vorher, nur noch verschlimmert. «Es gilt, ... eine ganze Epoche zu liquidieren». Es bedarf eines Wiederaufbaus, der «die gesamte Struktur der Wirtschaft und Gesellschaft national und international umfassen muss». Doch wer auch nur ein wenig Wirtschaftsgeschichte kennt, sollte wissen, dass eine Verwirklichung des Wirtschaftsliberalismus unmöglich ist, weshalb die Entwicklung über die Ratschläge Prof. Röpkes hinweg zur Tagesordnung schreiten wird.

W.